

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

XXIX. Die saugende Mutter.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537

nes Creuzes, meines Beschwehrs, meiner Widerwärtigkeit nicht loß seyn, so lange du nicht wilt. Ja, ich begehre in den Himmel nicht, so lange du wilt, daß ich in dieser betrübten Welt, und dem mühseligen Leben, dir und deiner Kirchen noch dienen soll: Dein Wille ist mein Himmel. Dein Rath ⁸ meine Weißheit, dein Wohlgefallen mein Gnügen. Und, in Wahrheit, wenn ichs recht bedencke, du wilt allezeit, was ich will. Denn mein Wille und Begehr ist, daß es mir wohl gehe zeitlich und ewig: Das wilt du auch, unser Wille und Abschen ist einerley, aber die Mittel und Wege dazu zu gelangen, sind unterschiedlich. Was schadets, daß du mich auf eine andere Weise führest, als ich in meiner Thorheit es gut befinde, wann du mich wohl führest, und ich, was ich will, erlange?

(a) In der Haus-Postill, edit. Witteb. ad ann. 1563.
P. 2. f. 113. b.

(b) Taulerus in seiner Postill. p. 120.

XXIX.

Die saugende Mutter.

Eine Mutter saß und stillete ihr Kind, als ¹ eben ein guter Mann Gortholden zu besuchen kam, weil er nun mit heiligem Nachdencken dieselbe hatte angesehen, sagte er zu seinem Freunde: Kommt, ich will euch ein Wunder zeigen! und führete ihn damit in

die Stube, als er ihn nun auf diese Mutter verwiesen, sagte jener: Was ist denn das für ein Wunder? Ihr sehet, sprach Gotthold, nicht ein, sondern etliche Wunder. Denn erstlich ist das Kind, welches Gottes Hände in Mutter-Leibe bearbeitet, und im Verborgenen so wunderbarlich gebildet, auch aus Mutter-Leibe gezogen, und lebendig erhalten haben, ein Wunder der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes. (a) Das andere sind die Mutter-Brüste, welche Gott dem zarten Kinde zum besten mit der süßen Milch, die aller Speisen und alles Geträncks Krafft mit sich führet, anfüllet, und es seine Nahrung zur Nothdurfft und Ergezlichkeit allemahl darinnen findet. Von welchen man mit allem Recht sagen kan, daß sie seyn des Kindes Wein-Keller, Speise-Kammer, und ganzer Reichthum, davor es weder Silber, noch Gold, noch Perlen, noch Edelgesteine begehret. Das dritte ist das Mutter-Hertz, daran der allerweisseste Schöpffer die Brüste gleichsam gehänget und befestiget hat, damit die Milch von dem Herzen gleichsam gekochet und süße gemacht, und mit Liebe gewürzet würde: Dem muß es nun an unvergleichlicher unermüdeter Liebe, wie jenen an Milch, nimmer fehlen. Dencket, was eine Mutter für Sorge, Unlust, Beschwer, Wachen, Mühe

Mühe und Arbeit mit einem Kinde hat, ehe es dahin kömmet, daß es sie kan. Mutter nennen! Und saget mir, ob es nicht ein Wunder der Liebe Gottes sey, daß sie alles mit Freuden überwindet, und, ungeachtet aller Unlust, das Kind dennoch brünstiglich liebet, herket und küßet? Doch damit ihr 3 euch nicht zu beschweren habt, so will ich euch ein rechtes Wunder von einer saugenden Mutter erzählen. Zu Lüttich oder Lunc in der Böttger-Gassen, starb in der Geburt eine Frau, Oda Josan genant, und ließ ein Söhnlein, das sie zur Welt gebracht, nach sich, deren Mutter, einem Weibe über 50. Jahr, gieng das Elend des verlassenen und winselnden Wankleins tieff zu Herzen, und als es sehr schrie, legte sie es an ihre Brust, welche nunmehr schon 11. Jahr vertrocknet gewesen, und kein Kind gesauget hatte: Das Kind sauget, und Gott schaffet Milch in der Groß Mutter Brust, in solcher Menge, und so lange, daß es füglich können entwehnet, und mit andern Speisen erhalten werden: Da hat Gott abermahl des verschmachten Ismaels sich jammern lassen, und ihm einen Brunnen eröffnet, daraus er seinen Durst stillen können. (b) Und solcher Wunder thut Gott viel, wenn sie nur von uns und anckbaren Menschen wahrgenommen und erkannt würden! Ja, Gott selbst ist ei-
ne

ne allgemeine saugende Mutter, das ist, ein Schöpffer und Erhalter aller Dinge, und hat daher so wie etliche meynen, in der Hebräischen Sprache unter andern seinen Namen einen, der von der Mutter-Brust herkömmt, (c) weiler mit den Brüsten seines Segens und Trosts alles versorget und erhält, wie denn auch ein alter Kirchen-Lehrer (d) den Herrn Jesum die Mutter-Brust Gottes nennet, weil wir aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade, (Joh. I, 16.) und allen Trost für unsere Seelen aus seinen heiligen Wunden saugen. Ach mein Gott! Laß mich daran gedenden, so oft ich eine saugende Mutter sehe, und laß mich, wenn meine Seele in Anfechtung der letzten Todes-Noth einem schwächtigen Kinde gleicht, deines Trosts satt und voll, selig einschlaffen.

(a) Besiehe die erste Andacht im dritten Hundert.

(b) Henricus ab Heer. Observ. XIV. p. 195.

(c) דדי אד a דד , i. e. uber, s. mamma. Schaddai ergo significat, quod Deus dulcis sit, ut mamma & lac, quodque omnia eo amore & charitatis affectu nutriet, quo mater infantem -- atque uti a דד i. e. matrice, Deus vocatur דד i. e. misericordissimus, ita a דד , i. e. ubere, vocatur Schaddai, i. e. uberrimus. Plato Deum crateri pleno & superfluenti comparat. Ita Cornel. a Lap. ad Gen. XVII, 1.

(d) Clemens Alexandrinus.